



Bildlegende. Bildlegende. | Bildlegende. Bildlegende. | Bildlegende. Bildlegende.

WINGS OF KILIMANJARO

Ein Abenteuer – auch ohne Flug vom Gipfel

Pas de vol depuis le sommet – mais quelle aventure!

Vor drei Jahren hatte der Australier Adrian Mc Rae folgende verrückte Idee: ein Hike & Fly mit 200 Gleitschirmpiloten auf den höchsten freistehenden Berg der Welt, den Kilimandscharo in Tansania. Dabei sollte jeder der teilnehmenden Piloten 5000 US \$ sammeln. Insgesamt kämen also eine Million Dollar zur Unterstützung der lokalen Bevölkerung zusammen. Damit gewann man auch den Goodwill der lokalen Regierung, damit die Piloten überhaupt auf dem Berg starten durften.

L'Australien Adrian McRae a eu cette idée folle, il y a trois ans: un Hike & Fly avec 200 parapentistes sur la plus haute montagne isolée du monde, le Kilimandjaro, en Tanzanie. Pour cela, chaque participant devait récolter 5000 \$ US, soit un total d'un million de dollars destinés à l'aide à la population locale. Cela a aussi permis de s'attirer les faveurs du gouvernement local, afin que les pilotes puissent décoller sur cette montagne.

 **Fredi Bach** 

Der Kili liegt in einem Naturschutzgebiet, in dem seit Jahren ein striktes Flugverbot gilt, und das auch durchgesetzt wird. Dies bekamen schon einige Piloten zu spüren, die man auf dem Gipfel nicht starten liess. Unter ihnen z.B. der X-Alps-Pilot Toma Cocone. Am 27. Januar war es soweit. Ausser mir waren noch zwei weitere Schweizer dabei, Phil Glutz aus Zermatt und Jean-Paul Wenger aus Martigny sowie der Deutsche Daniel Schmitt mit Wohnsitz in Zürich. Insgesamt waren wir fast 100 Piloten aus 22 Ländern; dazu kamen 500 Träger und Guides, ein Filmteam sowie ein paar mutige Tandempassagiere. Obwohl wir damit die angestrebten 200 Piloten nicht zusammengebracht hatten, war dies doch die bei weitem grösste Expedition, die je den Kilimandscharo besteigen wollte. Körperlich waren alle gut

Le Kili est situé dans une réserve naturelle dans laquelle il est interdit de voler depuis des années, une interdiction strictement respectée. Certains pilotes en ont déjà fait l'expérience, puisqu'on les a empêchés de décoller – Toma Cocone, pilote du X-Alps, par exemple. Le 27 janvier, tout est prêt. À part moi, il y a deux autres Suisses, Phil Glutz, de Zermatt, et Jean-Paul Wenger, de Martigny, ainsi que l'Allemand Daniel Schmitt, qui vit à Zurich. Au total, nous sommes près de 100 pilotes venus de 22 pays différents, accompagnés de 500 porteurs et guides, d'une équipe de tournage et de quelques courageux passagers de biplace. Bien que nous n'ayons pas pu rassembler les 200 pilotes prévus, il s'agit quand même de la plus grande expédition jamais montée pour une ascension du Kilimandjaro. Tous sont bien

vorbereit und freuten sich auf das aussergewöhnliche Erlebnis. Für mich und viele weitere Piloten war es die erste Expedition überhaupt, und alle waren gespannt, wie sie die Höhe verkraften würden – immerhin ging es auf beinahe 6000 Meter hinauf. Das ist 1500 Meter höher als alles, das ich bisher bestiegen hatte. Bereits am Vorabend des Aufstiegs suchten einige wenige Piloten eine Möglichkeit zum Fliegen; sie wurden auch fündig auf einem 300-Meter-Hügel im Nirgendwo. Eine Gewitterwolke zwischen uns und dem Sonnenuntergang bescherte dabei nicht nur den nötigen Aufwind, sondern auch eine prächtige Aussicht, wie ich es so noch nie erlebt hatte! Aus lauter Begeisterung darüber vergass ich sogar beinahe das Landen, und ich durfte daher bei fast kompletter Dunkelheit meinen Landeplatz suchen. Kurz danach schaltete die Wolke dann um auf Spülgang... Wir vermissten aber noch einen Piloten! Da war plötzlich Besorgnis zu spüren. Wir sollten doch nicht etwa bereits vor dem Aufstieg jemanden verloren haben? Unsere Sorge war dann zum Glück unbegründet, stellte sich doch heraus, dass der Vermisste gar nicht gestartet war und sich den Heimweg im Dunkeln am Boden suchte.

Vom Regenwald zum ewigen Eis

Wir waren also vollzählig, als wir am nächsten Tag unseren sieben-tägigen Aufstieg begannen. Wir wählten bewusst eine längere Route, damit sich jeder langsam an die grosse Höhe gewöhnen konnte. Die

préparés, physiquement, et se réjouissent de l'aventure extraordinaire qui les attend. Pour moi et de nombreux autres pilotes, c'est d'ailleurs une première expédition, et tous sont curieux de voir comment ils vont supporter l'altitude – nous devons quand même monter à près de 6000 m, soit 1500 m de plus que les plus hautes montagnes sur lesquelles je suis monté à ce jour. La veille du départ, quelques rares pilotes cherchent un endroit où voler et trouvent un monticule avec un dénivelé de 300 m au milieu de nulle part. Entre nous et le soleil couchant, un nuage d'orage offre non seulement un agréable vent ascendant, mais aussi une vue formidable, comme je n'en ai encore jamais vue avant! Je suis tellement sous le charme que j'en oublie presque de me poser; je dois donc chercher un atterro alors qu'il fait déjà presque nuit. Peu après, le nuage passe en mode «rinçage»... Mais il manque encore un pilote, et soudain, l'inquiétude nous saisit – nous n'avons quand même pas perdu quelqu'un avant même d'avoir entamé l'ascension? Heureusement, notre inquiétude s'avère vite infondée: le pilote n'a finalement pas décollé et a dû chercher le chemin du retour à travers l'obscurité.

De la forêt tropicale aux glaces éternelles

C'est donc au complet que nous entamons notre ascension de sept jours, le lendemain. Une voie plus longue a été choisie délibérément afin de permettre à chacun de s'habituer progressivement à la haute

längere Route verschaffte uns zudem eine Gelegenheit, die atemberaubende und abwechslungsreiche Natur rund um den Berg herum zu bewundern. Vier verschiedene Klimazonen erwarteten uns! Vom Regenwald am ersten bis zum ewigen Eis am letzten Tag. Der längere Aufstieg ermöglichte uns auch, die anderen Piloten richtig gut kennen zu lernen. Egal, ob X-Alps-Pilot Mike Küng, der uns im zweiten Camp eine seiner bekannten Groundhandling-Shows bot, oder der von der Zeitschrift National Geographic auserkorene «Abenteurer des Jahres» Babu Sunuwar; ein stets hilfsbereiter Nepalese voller Energie. Oder einfach ein Flugsüchtiger wie ich. Wir alle hatten ein sehr spezielles Ziel: von diesem Berg zu fliegen. Das schweisste uns von Beginn weg zusammen und machte es auch einfach, neue Freundschaften zu schliessen.

Für mich kam eine weitere Herausforderung hinzu: Wie übersteht mein vor drei Jahren mit viel Titan zusammengeschaubter Fuss die Strapazen des Aufstiegs? Meine Sorge war aber unbegründet. Wohl hatte ich am Morgen der ersten Tage so meine Anlaufschwierigkeiten und Schmerzen, bis der Fuss wieder warm und gedehnt war. Vom vierten Tag an war aber nichts mehr von den Schmerzen zu spüren. Oft war ich sogar einer der Schnellsten und konnte jeweils zur noch besseren Akklimatisation ein paar zusätzliche hundert Höhenmeter draufpacken. Grössere Sorgen bereiteten mir – wie vielen anderen auch – die allgemeine Hygiene. Zum Glück machte sich bei mir der Durchfall nur kurz bemerkbar. Andere erwischte es weit schlimmer.

altitude. Elle nous donne en plus l'occasion d'admirer la nature fabuleuse et variée qui s'étend tout autour de la montagne. Pas moins de quatre zones climatiques nous attendent, de la forêt tropicale, le premier jour, aux glaces éternelles à notre arrivée au sommet. La longue ascension nous permet également d'apprendre à bien connaître les autres pilotes, que ce soit Mike Küng, pilote du X-Alps, qui nous gratifie d'un de ses fameux shows de maniement au sol au deuxième camp, ou Babu Sunuwar, élu «Aventurier de l'année» par le magazine National Geographic, un Népalais plein d'énergie et toujours prêt à rendre service. Ou tout autre accro au vol libre comme moi. Nous avons tous un objectif bien particulier: voler depuis cette montagne. C'est ce qui nous soude dès le départ et permet de nouer facilement de nouvelles amitiés.

Personnellement, je dois relever un autre défi: comment mon pied, rafistolé à grand renfort de titane il y a trois ans, va-t-il supporter l'ascension? Mais j'ai eu tort de m'inquiéter. Malgré un démarrage difficile et douloureux au matin du premier jour, une fois mon pied chaud et bien étiré et à partir du quatrième jour, je ne ressens plus aucune douleur. Je suis même souvent parmi les plus rapides, et pour m'acclimater encore mieux, je fais quelques centaines de mètres supplémentaires. Ce qui me pose plus de problèmes, comme à d'autres, c'est l'hygiène générale. Heureusement, ma diarrhée est de courte durée – certains ont beaucoup plus souffert.

Riesiger logistischer Aufwand

Technisch ist der Kilimandscharo keine grosse Herausforderung. Abgesehen vom zusätzlichen Besteigen des Lava Towers ist das meiste in etwa vergleichbar mit einer Bergwanderung. Der Grund, weshalb normalerweise ein Drittel der Besteiger den Gipfel nicht packt, liegt nicht unbedingt in der grossen Höhe, sondern in all den kleinen und grösseren Details, die einem auf dem langen Weg hinauf viel Energie rauben. Unsere drei Teamärzte jedenfalls machten einen sensationellen Job, sodass es jeder Teilnehmer – mit einer einzigen Ausnahme – auf den Gipfel schaffte.

Was uns fast zum Verhängnis wurde, war hingegen der riesige logistische Aufwand zum Hochschleppen von all dem Gepäck, der riesigen Mengen Wasser, Nahrungsmittel, das Drumherum sowie natürlich unserer Gleitschirme. Wie sich bald herausstellte, war die schiere Grösse der Expedition für die Verantwortlichen kaum zu bewältigen. Während den ersten Tagen war dies erst an Kleinigkeiten zu bemerken. Als aber ein paar Tage später das Gerücht eines Trägerstreiks die Runde machte, waren wir ein bisschen beunruhigt... Auf dem Gipfel wurden wir dann mit dem vollen Ernst der Lage konfrontiert, bekamen wir doch kein frisches Trinkwasser mehr und nur wenig zu Essen. Ausreichend Schnee konnte ebenfalls nicht geschmolzen werden. Uns blieb nichts anderes übrig als mit dem Wenigen, das wir noch hatten, irgendwie auszukommen.

Une logistique ahurissante

D'un point de vue technique, le Kilimandjaro n'est pas très exigeant. À part l'ascension obligée de la Lava Tower, l'ensemble est comparable à une randonnée en montagne. En général, la raison pour laquelle un tiers des «randonneurs» n'atteignent pas le sommet n'a pas forcément de rapport avec l'altitude, mais avec tous les détails plus ou moins importants qui coûtent énormément d'énergie sur ce long parcours. Mais les trois médecins de l'expédition font un travail exceptionnel, et tous, à une exception près, atteignent le sommet.

Ce qui nous est presque fatal, en revanche, c'est l'ahurissante logistique nécessaire pour monter tous les bagages, les incroyables quantités d'eau, la nourriture et le reste, sans oublier nos parapentes. En effet, il apparaît rapidement que la taille même de l'expédition est quasiment ingérable pour les responsables. Les premiers jours, ça ne se ressent qu'à de petites choses. Mais lorsqu'après quelques jours, la rumeur d'une grève des porteurs se propage, nous sommes plutôt inquiets... Arrivés au sommet, nous sommes alors confrontés à la profonde gravité de la situation, puisqu'on ne nous donne plus d'eau potable fraîche et à peine de quoi manger. Il n'est pas non plus possible de faire fondre suffisamment de neige. Nous n'avons alors plus d'autre choix que de faire au mieux avec le peu qui nous reste.

Bildlegende. Bildlegende. | Bildlegende. Bildlegende. | Bildlegende. Bildlegende. | Bildlegende. Bildlegende. | Bildlegende. Bildlegende.



Minus 20° C, 60 km/h Wind

Die Nacht im Gipfelkrater forderte uns gleich nochmals heraus. Bei -20° C und 60 km/h Wind war ich sehr froh, dass mir Babu mit seinem -40°-Mount-Everest-Schlafsack aushalf. Wirklich angenehm war es im Zelt trotzdem nicht. Mein verbliebenes Wasser fror ein, und als ich auch noch auf die Toilette musste, ging mir die Kälte durch und durch. Am nächsten Morgen hofften alle auf gute Startbedingungen, damit wir möglichst schnell wieder runter kommen. Leider war das Wetter nicht auf unserer Seite. Mit 60 bis 70 km/h Wind, dazu aus der falschen Richtung, wurde den meisten schnell klar, dass an einen Start nicht zu denken war. Weiter draussen konnten wir schöne Lenticis beobachten; auch Windscherungen und gigantische Aufwinde. Seit über zehn Jahren soll es hier nicht mehr so viel Wind gegeben haben! Weil die Vorhersage für die nächsten zwei Tage gleich schlecht war und sogar Mike Küng wegen fehlender Nahrung und missglückter Organisation nur noch eines wollte, nämlich runter, machten sich viele bereits an diesem ersten Tag an den Abstieg. Nach 7 ½ Stunden, über 4000 Höhenmetern und schmerzenden Oberschenkeln war auch ich wieder

-20°C, vent à 60 km/h

Dans la foulée, la nuit dans le cratère, au sommet, est une nouvelle épreuve. Par -20°C et 60 km/h de vent, je suis très heureux que Babu me prête son sac de couchage Mont Everest -40°. Malgré tout, ce n'est pas très confortable, sous la tente. L'eau qui me reste finit par geler, et quand je me lève pour aller aux toilettes, le froid me transperce. Le lendemain matin, nous espérons tous que la météo sera clémente et nous permettra de redescendre le plus vite possible. Mais elle ne nous est pas favorable. Avec un vent de 60 à 70 km/h venant dans le mauvais sens, la plupart des pilotes prennent vite conscience qu'il n'est pas envisageable de décoller. Au loin, nous observons des lenticulaires, des cisaillements et des ascendances monstrueuses. Il n'y plus eu autant de vent ici depuis dix ans! Comme les prévisions pour les deux prochains jours sont tout aussi mauvaises et que même Mike Küng, à cause du manque de nourriture et d'une organisation ratée, ne veut plus qu'une chose, à savoir redescendre, de nombreux pilotes entament la descente le jour même. Après 7h30 de marche et 4000 m de dénivelé, les cuisses en feu, je suis en bas, moi aussi. Ce que je ne sais

unten. Was ich zu diesem Zeitpunkt nicht wusste: Die oben Gebliebenen bekamen erst am nächsten Morgen – dank eines auf die Schnelle organisierten Helikopters – wieder frisches Wasser und ein paar Snickers. Wirklich genügend war dies aber nicht. Acht Mutige suchten sich dann am dritten Tag etwas weiter unten doch noch eine Startmöglichkeit. Aber nur Babu, der nochmals auf den Gipfel aufstieg, schaffte schliesslich einen Flug. Als freiwilliger Passagier an seinem Tandem ein Guide – unter Missachtung aller Sicherheitsbedenken, bei 75 km/h Wind, im Lee, nach 45 Startabbrüchen und zwei Crashes. Für mich war die Expedition auf den Kili auch ohne Flug ein Riesena-benteuer! Schliesslich konnten wir auch viel Gutes leisten mit unserem gespendeten Geld. Eingesetzt wird es vor allem für sauberes Trinkwasser, Aufforstungen, einer Art Mikrokredit und der Weitergabe von nützlichem Wissen. Bei besserem Wetter wäre sicher auch ein super Flug möglich gewesen. Aber: das Wetter kann nicht immer auf unserer Seite sein. <http://wingsofkilimanjaro.com>

pas encore à ce moment-là, c'est que ceux qui sont restés là-haut ne seront approvisionnés que le lendemain par un hélicoptère organisé à la va-vite – de l'eau fraîche et quelques Snickers, ce qui n'est pas vraiment suffisant. Le troisième jour, huit courageux pilotes cherchent finalement un autre déco potentiel un peu plus bas. Mais seul Babu, qui est remonté au sommet, parvient finalement à voler – en biplace, avec un guide comme passager volontaire et au mépris de toutes considérations sécuritaires: un vent à 75 km/h, des passages dans le lee, 45 interruptions de décollage et deux crashes. Pour moi, même sans avoir volé, cette expédition au Kili fut une incroyable aventure! Et au bout du compte, nos dons vont servir: l'argent sera surtout investi pour l'eau potable, la reforestation, une sorte de microcrédit et la transmission de savoirs utiles. Si la météo avait été meilleure, nous aurions sûrement pu faire un super vol. Mais la météo ne peut pas toujours nous être favorable. <http://wingsofkilimanjaro.com>

Bildlegende. Bildlegende. | Bildlegende. Bildlegende. | Bildlegende. Bildlegende. | Das Team aus der Schweiz: Daniel Schmitt, Fredi Bach, Jean-Paul Wenger (von links); vorne Phil Glutz. Das Team aus der Schweiz: Daniel Schmitt, Fredi Bach, Jean-Paul Wenger (von links); vorne Phil Glutz.

